

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 107.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 Pf., für den Bezirk 2 M., ausserhalb des Bezirks 2 M. 45 Pf.

Samstag den 9. September.

Insertionsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf.

1876.

Tages-Neuigkeiten.

Die erste Schulstelle in Mödingen, Bez. Herrenberg, wurde dem Schulmeister Krauß in Mödingen und die zweite neuerrichtete ebendort dem Schulamtsverweser Weiß dajelbst übertragen.

In das evangel. Seminar in Tübingen wurden u. a. folgende Zöglinge als zum Studium der Theologie ermächtigt aufgenommen: Grunsky, Heinrich, Sohn des Pfarrers in Mödingen, Weber, Johs., Sohn des Bauern in Kuppingen, Koller, Joseph, Sohn des Wagners in Oberhaugstätt, Keeß, Karl, Sohn des Oberamtsaktuars in Calw.

* Nagold. Die in der Gewerbevereinsversammlung nächsten Sonntag (i. Inseratenteil) zur Besprechung kommende Frage der Lokalisation der Rechtsanwältengreif so tief in die Interessen des Volkes ein, daß wir nur wünschen können, die Versammlung möge recht zahlreich besucht werden.

Stuttgart. An den königl. Gebäuden merkt man, daß etwas ungewöhnliches im Anzuge ist; es wird nach Kräften aufgefischt und reparirt. Besonders gilt dies vom südlichen Flügel des bekanntlich vom Herzog Karl erbauten Residenzschlosses, an dem die Restaurierungs-Arbeiten schon seit einigen Monaten eifrig betrieben werden. Kaiser Wilhelm und der deutsche Kronprinz werden in diesem Flügel des Schlosses wohnen. Am Königsbau, der königlichen Akademie sieht man ebenfalls fleißige Hände beschäftigt. Der Kaiser, welcher am 21. d. M., Mittags, von Frankfurt a. M. aus hier eintrifft, wird den großen württembergischen Korpsmanövern bis zum 24. d. bewohnen, dann nach Baden und den Reichslanden einen Abscheer machen und zum Rannstatter Volksfest am 28. d. wieder hier sein. Seit dem September 1857, wo das Rannstatter „Landwirthschaftliche Hauptfest“ durch die gleichzeitige Anwesenheit des Kaisers Napoleon III. und des Kaisers Alexander von Rußland verherrlicht wurde, ist diesem Volksfest eine ähnliche Auszeichnung nicht zu Theil geworden. Zu den Korpsmanövern sind eingeladen: der König von Sachsen, die Großherzoge von Mecklenburg und Baden, der Fürst von Hohenzollern-Langenburg und Andere. Dieselben haben sämmtlich ihr Erscheinen zugesagt, nur bei dem König von Sachsen steht eine Entscheidung noch aus. Im Gefolge des deutschen Kaisers befindet sich der Feldmarschall Graf Moltke. Man freut sich hier in Stadt und Land außerordentlich auf den Besuch der hohen berühmten Gäste. Die vorbereitenden Brigade-Exercitien der württembergischen Truppen unter Leitung des kommandirenden Generals v. Schwarzkoppen sind bereits in vollem Gange.

Stuttgart, 6. Sept. Der Präsident des R. Konsistoriums Herr Staatsminister v. Goltzer ist an einem typhösen Fieber erkrankt, und nach dem ärztlichen Befund von heute Vormittag scheint der Zustand des Kranken kein unbedenklicher zu sein.

Ehlingen, 6. Sept. Der heutige Jahrmart war von auswärtigen Verkäufern fast gar nicht besucht, es fehlte aber auch an Käufern. Während voriges Jahr allein 800 Fässer per Bahn ankamen, waren es diesmal bloß 40. Ein- und zweimeilige Fässer wurden zu 23-27 M. pr. Eimer verkauft. Hieraus ist deutlich zu ersehen, daß es bei uns fast kein Obst gibt.

Schwurgericht Tübingen. Gegen den Unterlehrer Jakob Kammerer von Deichelbronn wurde, wegen eines Bergehens gegen die Sittlichkeit, eine 3monatliche Zuchthausstrafe ausgesprochen.

Vom oberen Neckar, 2. Sept. Wieder ist von einem schweren Vergehen zu berichten, das in unserer Gegend begangen worden. Es ist ein Kindsmord. In dem an der Bahn von Horb nach Nagold gelegenen Eutingen hat ein Mädchen von 20 Jahren ein lebensfähiges Kind geboren und dasselbe — nach ihrer im ersten Verhör gestandenen Angabe — nach der Geburt getödtet, indem sie dasselbe an einen Stein geschlagen. Da aber letztere Angabe nicht gut zusammenstimmt mit den übrigen bis jetzt erfindenen Thatsachen, so muntelt man verschiedenes betreffend der Urheber- und Thäterenschaft. Einstweilen ist die Kindsmörderin, ein sehr gut prädicirtes Mädchen, dessen ganze Familie im besten Rufe steht, eingezogen und wird — die gerichtliche Untersuchung den wirklichen Thatsachen bald ergeben.

Karlsruhe, 31. Aug. Bei der heutigen Ziehung der badischen 35 fl.-Loose kamen folgende Serien heraus: 25 40 168 204 264 290 444 479 516 563 648 746 914 926 1016 1045 1104 1151 1153 1400 1430 1598 1647 1648 1666 1733 2064 2081 2092 2118 2161 2201 2207 2303 2472 2549 2597 2633 2746 2760 2766 2780 2897 2938 2993 3343 3368 3466 3474 3553 3877 3892 3943 4059 4146 4216 4252 4283 4324 4487 4490 4609 4612 4664 4877 5143 5203 5240 5264 5309 5331 5342 5431 5505 5535 5540 5580 5619 5629 5788 5851 5906 6064 6071 6101 6133 6221 6276 6387 6519 6549 6562 6613 6688 6706 6926 7175 7217 7427 7892.

Aus der Pfalz. Nun die Ernte eingebracht ist, haben sich die Bewohner unserer Dörfer einer neuen und trotz ihrer Absonderlichkeit sehr einträglichen Beschäftigung hingegeben, nämlich dem Mäusefangen. In einer einzigen Gemeinde wurden in wenigen Tagen nach amtlichem

Bericht 32,000 Mäuse abgeliefert; es gibt Leute, welche im Mäusefangen solche Meister sind, daß sie täglich bis zu 500 Stück erbeuten und, da 4 s für das Stück bezahlt wurde, damit eine Einnahme von 20 Mark pro Tag erzielen. Jetzt hat man sich genöthigt gesehen, den Fangpreis auf 1 Pfennig zu ermäßigen. (H. T.)

Leipzig, 5. Sept. Der Kaiser ist Nachmittags 4 1/2 Uhr hier eingetroffen und am Bahnhofe vom König von Sachsen und dem Großherzog von Weimar empfangen worden. Nach einer kurzen Begrüßung wurde des Bürgermeisters erfolgte der Einzug in die festlich geschmückte Stadt unter dem Geläute sämmtlicher Glocken. Von der unzählbaren Volksmenge war der Kaiser enthusiastisch begrüßt. Der Fremden-Zustuß ist enorm.

Leipzig, 6. Sept. Der Kaiser erklärte sich von der Großartigkeit des ihm bereiteten Empfangs überrascht und von der Herzlichkeit desselben hoch erfreut.

Berlin, 5. Sept. In den Kreisen der türkischen Botschaft befürchtet man eine Einmischung Rußlands. Die Friedens-Aussichten sind gemindert, und die Lage ist seit zwei Tagen ernster geworden. (H. T.)

Berlin, 5. Aug. Der bisher verbreiteten Ansicht, als würde die Herbst-Session des Reichstages, abgesehen von den Justiz Gesetzen, wenig belangreich werden, tritt die „Nat.-Ztg.“ mit Nachdruck entgegen. Wie sie versichert, bereiten sich auf dem Gebiete der Zoll- und Steuer-Gesetzgebung Dinge vor, welche die Session zu einer höchst bedeutungsvollen machen dürften. Außerdem werde der Etat des auswärtigen Amtes für die ersten drei Monate des nächsten Jahres ganz sicherlich Anlaß bieten, auch die auswärtige Politik in den Debatten zu berühren.

Berlin, 5. September. Die „Nordd. Allg. Ztg.“, das Organ Bismarcks, sagt, die Pforte habe den Kredit verloren, welcher sonst bei jedem Regierungsantritt gezoßt wird. Das den verbündeten Mächten vom neuen Sultan offerirte Blanko-Rezept werde nicht ohne weiteres eskomptirt. Man müsse stabilere Garantien verlangen zur Erreichung desjenigen Ziels, wofür die Verständigung von Fall zu Fall beabsichtigt ist. — Die offiziöse „Post“ schreibt: Wenn Abdul Hamid nicht, inmitten des Fanatismus, ernste Bürgschaften für die Christen leistet, so ist der russisch-türkische Krieg da, auf welche Eventualität die Pforte sich auch schon vorbereitet.

Präsident Grant redet den Kaiser Wilhelm in seinem Dankschreiben für dessen Glückwünsche zum Jubiläum der Union „großer und guter Freund“ an und unterzeichnet sich auch „als Ihr guter Freund“. Das Dankschreiben ist vom 10. Juli und spricht den Wunsch aus, daß die seither guten, nie getrühten Beziehungen zwischen Deutschland und Nordamerika auch im 2. Jahrhundert der Union fortbestehen und beide an Wohlstand wachsen mögen.

Der bevorstehende Besuch des Deutschen Kaisers im Elsaß legt den Pariser diplomatischen Kreisen die Frage nahe, wie französischer Seits in diesem Falle der nachbarlichen Courtoisie ein lakvoller Ausdruck zu geben sei. Man glaubt, die Regierung werde es als gewissenhafte Beobachterin internationaler Höflichkeit nicht unterlassen, den Deutschen Kaiser, falls sein Ausflug ihn nahe an die französische Grenze führe, durch einen offiziellen Vertreter zu begrüßen. Es würde dies der gesteigerten Freundlichkeit der deutsch-französischen Beziehungen durchaus entsprechen.

Pirmasens, 28. Aug. Die heillose Verwilderung unserer Jugend hat ein neues Opfer gefordert. Gestern Abend verfolgte ein 16 — 17jähriger Schusterjunge seinen Bruder im Zorne mit einer geladenen Pistole. Letzterer soll auf der Gasse hinter einem kleinen Knaben Schutz gesucht haben und fand ihn auch, denn statt seiner wurde dieser Knabe erschossen. Es ist ein sechsjähriges Kind, das einzige seiner Eltern.

Wien, 4. Sept. Czar Alexander weilt in Warschau. Die Stadt wurde auf höhern Auftrage illuminiert. In Rußland geschieht alles auf Commando, selbst die Volksbegeisterung. In Warschau harret des Czaren Feldmarschall Manteuffel, welcher demselben die persönlichen Aufträge des Kaisers Wilhelm überbringt. Es ist unschwer zu sagen, worin diese Aufträge gipfeln. Der achtzigjährige deutsche Kaiser möchte den Frieden gewahrt wissen. Am Spätabend seines Lebens wünscht er nicht, daß eine

idchen,
Liebe zu Kin-
den Haushal-
weiß, findet
ni eine Stelle
Redaktion.
ch.
amstag den
Septbr.
12 Uhr,
halbenglische
eine
Bihler.
ubheit, wenn
und bekämpft
keit verbund.
ersendet
Hamburg.
aromatische
Kräuter-
tel, die Haut
erhalten. Sie
das in diesem
sowohl gegen
rossen, Hiß
huppen und
ureinheiten,
r die Toilette,
Verschönerung
nis wesentlich
edt's Kräu-
benst. Stempel
tchen 60 J
rkauft bei
in Nagold.
g des
ß
erfest von G.
Oktober d. J.
in zu haben bei
mann,
amtsbaumeister
Buch.
Zinte,
art und Ottav,
B. Kaiser.
l.
springplatzes für
und Stangen
großem Rutz-
sch um die Ge-
daß es einen
Leute gibt, die
äter der Stadt
bekritteln und
rden lassen, da-
se liegen sollte,
u ziehen. Viel-
in den Schulen
glustigen Bur-
eise.
1876.
Pf. M. Pf.
12 59 12 50
8 50 — —
8 91 8 20
9 80 9 50
10 — 10 —
8 80 8 30
ember 1876.
9 32 8 77
9 11 8 96
9 53 — —
getausches Kind
Stunden alt.
Nagold.



Situation geschaffen werde, die vielleicht Deutschland zwingen würde, sein starkes Schwert in die Wagshale der Entscheidung zu werfen. Kaiser Alexander gilt als warmer Anhänger des Friedens. Aber es treffen jetzt gerade Nachrichten vom Kriegsschauplatz ein, welche ein entschiedenes Vordringen der Türken sowohl in Serbien wie in Montenegro signalisiren. In dem Maße aber, als die Türken Erfolge erringen, wird es dem Caren angesichts der hochgehenden Erregung im eigenen Lande schwieriger, auf die versöhnlichen Stimmen der befreundeten Mächte zu hören. Gelingt es der Türkei, Serbien und Montenegro gänzlich zu Boden zu werfen, so wird der Schrei in der russischen Gesellschaft, man möge dem bedrängten Brudervolke zu Hilfe kommen, ein so lauter, ein so allgemeiner werden, daß die Regierung in Petersburg nothgedrungen zur Intervention wird schreiten müssen.

Madrid, 5. Sept. Die Regierung hat den evangelischen Pfarrern allgemein verboten, öffentliche Anzeigen zu erlassen, welche sich auf evangelische Angelegenheiten beziehen. Die noch vorhandenen Maueranschläge müssen binnen 24 Stunden entfernt sein. (Auch eine christliche Regierung!)

Der berühmte französische General Ducrot, der seinerzeit bei dem bekannten Ausfälle aus Paris vom 2. Dezember 1870 siegen oder sterben zu wollen erklärte, hat wieder einen Geniestreich begangen, der in liberalen Kreisen Frankreichs nicht wenig Staub aufwirbelt. Derselbe, gegenwärtig Kommandant des 8. Armeekorps, schickte von Autun aus ein Telegramm an den Papst, um seinen Segen für die Truppen zu erbitten, die unter seinem Oberbefehl Manöver auszuführen haben. Der Papst sandte sofort sein *Benedicere* an seinen theuren Sohn Ducrot, welcher dies den Bischöfen von Nevers und Autun mittheilte. In Folge dessen sollte am Sonntag auf dem Berge Bourray im Nordwesten in Gegenwart des ganzen Armeekorps eine feierliche Messe stattfinden und der von Ducrot erhaltene päpstliche Segen von den beiden genannten Bischöfen erteilt werden. General Ducrot als päpstlicher Schlüsselsoldat — gar keine läbliche Karrikatur! (B. L.)

Frankreich nimmt das Projekt seiner Weltausstellung nunmehr amtlich ernst und trifft bereits die nöthigen Vorbestimmungen. Durch ein zu Paris gestern veröffentlichtes amtliches Dekret wird der ganze für die Weltausstellung von 1878 bestimmte östliche Raum zum wirklichen Entrepotplatz erklärt und bestimmt, daß alle Erzeugnisse des Auslandes unter den Bedingungen des internationalen Transits ohne jede Durchsuchung, oder nach Wahl der Interessenten unter den Bedingungen des nationalen Transits mit einer nur summarischen Durchsuchung, direkt nach dem Ausstellungspalaste befördert werden sollen. Diejenigen zur Ausstellung zugelassenen Waaren, welche der Consumption (*consumation*) überlassen werden, sollen nur denjenigen Zolljägen unterliegen, welche für ähnliche Erzeugnisse der meist begünstigten Nation zulässig sind. Das deutsche Reich und auch Oesterreich haben bekanntlich die Aufforderung zu einer offiziellen Betheiligung an der Pariser Weltausstellung sehr läßlich, ja fast ablehnend zur Kenntniß genommen. (B. L.)

Nach einer Mittheilung des „P. M.“ aus Belgrad vom 1. Sept. soll dort bereits die Antwort der Pforte auf die Bekanntgabe des serbischen Mediations-Gesuches angelangt sein. Diefelbe konstatiert im Eingang den guten Willen der Pforte zu Friedens- und Waffenstillstands-Verhandlungen und versichert, daß es der Türkei niemals einfallen könne, Serbien unannehmbare Bedingungen aufzuerlegen, weil sie das Land als integrirenden Bestandtheil des Reiches, die Serben als ihre Unterthanen betrachte, deren Wohl und Wehe der Pforte am Herzen liege. Eine Kriegs-Entschädigung müsse sie allerdings fordern, weil sie hierzu berechtigt sei; Bürgschaften für den Frieden müsse sie gleichfalls verlangen, denn der Krieg schade den Serben und schädige die Entwicklung des Landes. Die Verbindung der Frage des Friedens mit Serbien mit jener der Reformen in Bosnien und der Herzegowina sei unthunlich, weil dieselbe die Anerkennung der Insurgenten als kriegsführende Macht bedeuten würde. Doch sei die Pforte zu Reformen selbstverständlich bereit, da sie dieselben ja zugesagt habe. Der Abschluß eines Waffenstillstandes sei nur möglich, wenn Serbien die Präliminarien des Friedens unterfertigen wolle, damit dessen ernste Friedens-Absicht dokumentirt werde. (Fr. J.)

Zara, 5. Sept. Die Türken haben heute auf der ganzen Linie die Offensive gegen Montenegro ergriffen.

Konstantinopel, 6. September. Von gutunterrichteter Seite verlautet: Sawjet Pascha theilte in einer vorläufigen Eröffnung den Botschaftern an der h. Pforte mit, dieselbe erachte eine Waffenruhe nicht in ihrem Interesse gelegen.

Immer zu spät.

Humoreske von Emilie Heinrichs.
(Fortsetzung.)

„Sehe ich wirklich wie ein Familienvater aus, mein Fräulein?“ fuhr Adalbert, ebenfalls lachend, fort.

„Hätte ich denn sonst ein solches fast kindliches Vertrauen zu Ihnen fassen können? Ein Herr Senator ist mir stets sehr ehrwürdig erschienen, einen solchen mir unverheirathet vorzustellen —“

„Erschien Ihnen unmöglich!“ setzte Adalbert wehmüthig hinzu. „Sie haben Recht, es war unklug von mir, ein solches ehrwürdiges Amt ohne Frau anzunehmen, doch ist es leider nun einmal so. Können Sie mir den Fehler vergeben, Margarethe?“

Sie wurde blutroth, wollte lachen, konnte es aber nicht. Dann erhob sie sich plöthlich.

„Bestatten Sie mir eine Frage, mein Fräulein!“ bat er leise und innig. „Sind Sie heimlich oder öffentlich verlobt?“

„Nein!“ stammelte sie verwirrt. „Ich bin arm, blutarm,

hänge von der Gnade meiner Verwandten ab. Ist Ihnen das genug, mein Herr, um mich mit solchen Fragen zu verschonen?“

Ihre Lippen zuckten bei diesen hastig hervorgestoßenen Worten, eine Thräne drängte sich gewaltig in ihr Auge.

Adalbert küßte in diesem Augenblick seinem Namen alle Ehre. Er war entschlossen, sein Glück festzuhalten und dem Dämon seines Lebens ein Schnippchen zu schlagen.

„Ich danke Ihnen für diese offene Antwort, mein Fräulein!“ sagte er, ihr ehrfurchtsvoll, ehe sie es hindern konnte, die Hand küßend. „Was Sie in dem Hause jener mir so entseßlichen Frau mit den sechs heirathsfähigen Töchtern als arme Waise ertragen müssen, kann ich ermessen. Nun hören Sie auch mich, Margarethe! — Man pflegt zu sagen, daß der erste Anblick entscheidend sei für's ganze Leben. Ich sehne mich nach häuslichem Glück und hatte stets Pech durch eine unglückliche Seite meines Charakters, die in Unentschlossenheit, bedächtigen Zaudern besteht und mich immer zu spät kommen ließ. Zum ersten Male in meinem Leben hat dieses „Zu spät“, das mir zum Dämon geworden, mir heute Glück beschieden, indem es mir Ihre Bekanntschaft brachte. Ihr Anblick war sogleich für mich entscheidend; ich segnete den Augenblick, der mich von den sechs heirathsfähigen Töchtern —“

Margarethe, welche immer verwirrt geworden war, mußte bei diesem wiederholten Passus unwillkürlich lachen, und Adalbert lachte fröhlich mit, indem er ihre Hand ergriff.

„Lassen Sie mir diese Hand für's ganze Leben, Margarethe!“ bat er in seiner herzlich innigen Weise. „Werden Sie meine Frau Senatorin, — folgen Sie mir als Braut nach Heidelberg!“

„Unmöglich, rief sie fast außer sich, und ihre Hand entziehend. „Eine so flüchtige Begegnung —“

„Giebt oft mehr Glück, als Jahre lang Bekanntschaft!“ fiel Adalbert rasch ein. „Bin ich Ihnen zuwider, mein Fräulein, — so sehr zuwider —“

Er brach ab und trat mit einem unendlich traurigen Blick von ihr zurück.

Margarethe schaute ihn an und reichte ihm auf's Neue die Hand.

„Nein!“ versetzte sie leise. „Im Gegentheil, Herr Senator; doch gönnen Sie mir Zeit, meine Gefühle zu ordnen, mich in das Ueberraschende hineinzufinden. Lernen Sie mich erst näher kennen —“

„Und dann endlich doch noch zu spät zu kommen,“ lächelte Adalbert wehmüthig. Doch, es sei, nur geben Sie mir Ihr Wort, mich nicht zu täuschen, Margarethe, ich möchte keine Stunde meines Glücks durch unnützes Zaudern einbüßen. Rasch muß ich freien oder mit dem häuslichen Glücke ganz abschließen, ich wurde zu oft getäuscht, um noch viel hoffen zu können. Soll man auf meinen Grabstein nicht weiter schreiben können, als: „Immer zu spät!“

Margarethe drückte ihm innig die Hand und erwiderte leise: „Ich werde Sie nicht täuschen, — spricht mein Herz doch laut genug für Sie.“

Stumm drückte er ihre Hand an sein Herz und seine Lippen, er vermochte nicht zu sprechen. Auch sammelten sich die Reisenden jetzt schon zu dem nächsten Zuge nach Heidelberg, und bald brauste die Locomotive mit ihnen davon, unbekümmert, ob sie Seligkeit und Glück, oder Unglück und Kummer mit sich davonführte.

V.

Gilen wir ihnen voran nach Heidelberg, um uns vorerst nach unserer anderen Gesellschaft ein wenig umzuschauen.

Wißbegnügt verließ der Bürgermeister das Coupé, auf den unverbesserlichen Zauderer, der noch zuletzt seinem alten Unstern verfallen mußte, grollend.

Der Herr Geheime Rechnungsrath vermochte eigentlich kein so großes Unglück darin zu erblicken, da der Zurückgebliebene ja doch eigentlich kein Säugling mehr sei und den Weg nach Heidelberg schon finden würde.

„Wir erwarten ihn mit dem nächsten Zuge am Bahnhofe,“ tröstete er. „Und dann bleibt sich die Sache ja eigentlich bis auf das Billet ganz gleich.“

Damit hatte der gute Geheime ja im Grunde auch eigentlich ganz recht.

Als der Bürgermeister nebst Gemahlin in einem der besten Gasthöfe untergebracht war, folgte der Rechnungsrath seiner Gattin nach Hause, wo bei ihrer Ankunft große Confusion herrschte. Das Halbduzend Heirathsfähiger hatte sie noch nicht erwartet.

„Wo ist Aschenbrödel Margarethe?“ tönte die scharfe Stimme der Frau Geheimen durch's ganze Haus.

„Verreiß!“ kicherte die Jüngste schadenfroh.

„Euphrosine!“ schrie Jene außer sich. „Steckst Du schon wieder in irgend einem Winkel, um Romane zu lesen oder zu schlafen?“

Die Älteste kam drei Treppen hoch herunter mit aufgewickelten Locken, einem zerrissenen Morgenrock und niedergetretenen Schuhen, den Roman hielt sie noch in der Hand.

(Fortsetzung folgt.)

A l l e r l e i.

— Vernunft oder Instinkt? Das Geistesleben der Thiere beschäftigt die Gelehrten in neuester Zeit wieder lebhaft. Besonders Augenmerk hat man auf den Hund gerichtet, und überall hört und liest man von Zügen, welche kaum einen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß der Hund ein gut Stück Vernunft besitzt. Soeben bringt das englische Wochenblatt „Spectator“ einen Brief über dieses Thema, und wir erzählen nach demselben einige kleine Züge aus dem Hundeleben: Der Herr eines dieser treuen Geschöpfe verreiste und ließ seinen Hund daheim; doch durfte dieser ihn nach dem Quai begleiten und seiner Abfahrt (mit einem Dampfboot) beiwohnen. Drei Wochen blieb der Herr aus. Während dieser ganzen Zeit lief der Hund tagtäglich zur selben Stunde an die betreffende Haltestelle auf dem Quai und wartete die Ankunft desselben Bootes ab, das er sich trefflich gemerkt hatte; offenbar dachte er, sein Herr werde zur selben Stunde mit demselben Boot zurückkehren. — Ein Angler besaß einen Hund; eines Tages brauchte er Köder und ging ans Meeresufer, um Muscheln zu sammeln, wobei er das Thier mitnahm. Nachdem er alle vorhandenen Muscheln aufgelesen und in den Korb geworfen hatte, zeigte es sich, daß das Quantum den letzteren nicht fülle. Zwar sah der Mann noch einige Muscheln, diese aber lagen bereits im Wasser und waren ihm nicht erreichbar. Der Hund beobachtete seine Mienen und blickte dann auf den halbleeren Korb. Der Herr wollte bereits gehen, da stürzte sich der Hund ins Wasser und holte das Gewünschte heraus. Sein Herr hatte ihn nicht im Geringsten dazu aufgefordert und hätte das auch für unnütz gehalten, da das Thier niemals an das Wasser gewöhnt worden war. Das zeigt deutlich, daß hier nicht blos Instinkt im Spiele war; der Hund hätte sich nicht ins Wasser begeben, hätte er nicht gesehen, daß man die Muscheln brauche. — Eine Ziege sah offenbar voraus, ihr Junges werde sterben, als sie ein Grab für dasselbe grub und, als man es verschüttete, ein zweites. Dasselbe Thier sah auch seinen eigenen Tod vorher und grub sich mit den letzten Kräften ein Grab, worin es seinen Tod erwartete.

(Die letzte Entwicklungsphase der Erde.)
H. Möhl erklärt in einem zu Kassel gehaltenen Vortrag über den „Boden und seine Bestimmung“, daß die Erde als Weltkörper drei Phasen zu durchlaufen habe. Die erste derselben ist die als Dunstmasse mit Sonderung der Bestandtheile, auch Sonnen- oder Verbrennungszeit genannt, weil der wesentliche Vorgang innerhalb derselben die Verbindung der Elemente mit Sauerstoff oder die Oxydation, Verbrennung, unter Licht- und Wärme-Entwicklung gewesen sein muß. Die zweite Phase bildet der Kampf der beiden sogenannten Elemente Wasser und Luft gegen die Erde unter Bildung des Bodens. Wenn die Zeit kommt — und sie muß kommen — wo alles Wasser und alle Luft gleichsam selbst zu Mineral geworden und zur Bodenbildung verbraucht sein werden, so wird,

wie jetzt der Boden für die organischen Wesen Mutter, Amme und Vorrathskammer war, der Boden für sie das Grab der gesammten organischen Welt sein, und dann wird die dritte Phase der Entwicklung beginnen. Daß die Erde nicht in einer ununterbrochenen Folge zu einem festen Ballen geschaffen wurde, sondern erst noch Wasser und Luft darauf übrig blieben, hat den tieferen Grund zum Zweck, daß vorher auf ihr organische Wesen entstehen mit der Befähigung, Zweck und Bestimmung der Natur zu erforschen. — Mit der Verzehrung der Luft und des Wassers wird die von der Sonne überkommene Erdwärme erlöschen und der Anblick der künftigen Erdgestalt läßt sich im Hinblick auf den jetzigen Mond wohl ahnen. Derselbe, nur $\frac{1}{40}$ der Erdmasse, hat seine Phasen rascher durchlaufen; in seiner zweiten war vielleicht die Erde noch in ihrer ersten. Aus dem Mangel gewisser optischer Erscheinungen muß angenommen werden, daß der Mond ein starrer und fester Körper ist, dem jegliche Hülle von Wasser und Luft fehlt, aber eine mit der Erdoberfläche vergleichbare Configuration aufweist. Möhl schließt seinen Vortrag mit dem Satz: „Im Anblick der Sonne, der Erde und des Mondes haben wir die drei großen Entwicklungsphasen der Erde selbst; über die hinaus zu folgern, fehlt uns jeder Anhalt.“

(Kurz und gut.) In Burksville im Staate Tennessee schloß der Richter Daoney eine civilprozeßliche Verhandlung mit den Worten: „Meine Herren Geschworenen! In dieser Sache sind die Advokaten auf beiden Seiten unverschämt und unklar, die Zeugen auf beiden Seiten unanständig und unglaubwürdig, und Kläger wie Beklagte sind solche anerkannte Schurken, daß es mir ganz gleichgiltig ist, welchen Wahrspruch Sie fällen!“

— Jesuitische Grundsätze. Für die sprichwörtlich gewordene Verschmittheit und Spitzfindigkeit der Jesuiten liefern folgende Excerpte aus ihren Schriften einige bezeichnende Proben. So lehrte Pater Voumi: „Es ist erlaubt, andern Böses zu wünschen, wenn man dabei eine gute Absicht hat!“ Sein Ordensbruder Bonacina meint: „Eine Mutter thut nicht Unrecht, den Tod ihrer Töchter zu wünschen, wenn dieselben nicht schön und nicht reich sind und nicht reich verheirathet werden können.“ Der berühmte Tamburini erlaubt sogar, daß ein Sohn seinem Vater den Tod wünschen könne: „Denn, kann der Sohn sagen, ich verlange nicht, daß mein Vater sterben soll, weil es für ihn ein Uebel, sondern weil es für mich ein Vortheil ist, denn ich komme durch diesen Tod in den Besitz meines Vermögens, da das, was dem Vater gehört, auch mir gehört.“ Beim Schwören rieth Pater Sanchez, undeutlich zu sprechen, z. B. statt „juro“ (ich schwöre) zu sagen „uro“ (ich brenne), wodurch der ganze Eid inhaltslos und ungültig würde. . . . Das sind die Männer, welche sich selbst „des Papstes Leibgarde“ und „die Janitscharen Sr. Heiligkeit“ nennen!

A m t l i c h e u n d P r i v a t - B e k a n n t m a c h u n g e n.

Forstamt Altenstaig,
Revier Hoffelt.

Stammholz-Verkauf

am Montag den
18. Septbr. d. J.,
von Vormittags
11 Uhr an,
auf dem Rathhaus in Wildbad aus den
Staatswaldungen Altholz, Burghardt,
Probsthalde und Sommerberg:
34 Eichen mit 14 Fm., 8 Buchen mit
2 Fm. und 5230 Stück Nadelholz-Pang-
und Klobholz mit 2875 Fm.
Altenstaig, den 6. Septbr. 1876.
K. Forstamt.
Herdegen.

Wildberg,
Gerichtsbezirks Nagold.

Gläubiger-Aufruf.

Sämmtliche Gläubiger des am 24. Juli
d. Js. auf einer Reise in Lindau gestor-
benen
Carl Schradin, gewesenen Sägmühle-
pächters in Wildberg,
werden hiemit aufgefordert, ihre Forderungen
binnen 15 Tagen
— vom Erscheinen dieses Blattes an ge-
rechnet — bei der unterzeichneten Stelle
anzumelden, widrigenfalls für ihre Ver-
friedigung vor Amtswegen nicht gesorgt
werden könnte.
Den 31. August 1876.
K. Gerichts-Notariat Nagold.
Stifel, A. B.

Efringen.

Gläubiger-Aufruf.

Etwaige Forderungen an den Nachlaß
der am 24. vor. M. hier verstorbenen
Wittme des Gottfried Gräßle,
Schlossers von Wildberg,
sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung
binnen 10 Tagen à dato bei der unter-
zeichneten Stelle anzumelden und zu be-
gründen.
Den 7. September 1876.
K. Amtsnotariat Altenstaig.
Dengler.

Nagold.

Fahrniß-Verkauf.

In der Gantsache des
Jakob Baitinger, Rothgerbers dahier,
wird in dessen Be-
hausung an der
Freudenstädter
Straße folgende
Fahrniß gegen baare Bezahlung im öffent-
lichen Aufstreich verkauft, und zwar am:
Freitag den 15. September d. J.,
von Morgens 8 Uhr an,
1 goldener Fingerring, Mannskleider, we-
niges Küchengerath, Schreinwerk, Faß-
und Bandgeschirr und allerlei Hausrath;
Samstag den 16. September d. J.,
von Morgens 9 Uhr an,
ca. 3000 Stück Pohlase,
1 Faß mit ca. 30 Pfd. Thran,
ca. 2 Ctr. Leimleder,
ca. 57 Ctr. Eichenrinde,

ca. 15 Ctr. Rothtannen-Rinde,
50 Javahäute,
146 im Loh befindliche Javahäute,
7 ungerichtete Javahäute,
23 im Loh befindliche Kalbfelle,
10 fertige Schmalhäute und
9 ungerichtete do.
Hiezu werden Liebhaber, namentlich
Gerber eingeladen
Den 2. September 1876.
K. Gerichts-Notariat.
Stifel, A. B.

Berned.

22 Rm.
tannene Scheiter
hat im Auftrag zu verkaufen
Den 1. Septbr. 1876.
Stadtschultheiß Brenner.

Kalkempfehlung.

Bei gegenwärtiger stärkerer Ver-
brauchszeit empfiehlt die Kalkbrennerei
Haiterbach ihren
Dungkalk,
welcher bei Halmfrüchten, bei Gras
und allen Gattungen Klearten, sowie
bei Pflanzenschulen von allen ratio-
nellen Landwirthen als gutes Dungs-
mittel anerkannt wird, per Kübel à
18 S hiemit bestens.
Kalkbrennerei Haiterbach.

Norddeutscher Lloyd.

Direkte Deutsche Postdampfschiffahrt

von
BREMEN

nach **Newyork**:
jeden Sonnabend.
I. Caj. 500 M II. Caj.
300 M Zwischendeck 120 M



nach **Baltimore**:
20. Septbr. 4. Oktober
Cajüte 400 M
Zwischendeck 120 M

nach
AMERIKA.

nach **New-Orleans**:
27. Septbr. 11. Oktober
Cajüte 630 M
Zwischendeck 150 M

Nähere Auskunft erteilt die **Direction des Norddeutschen Lloyd** in **Bremen**, sowie deren **General-Agent** für das Königreich Württemberg **Johs. Rominger** in **Stuttgart** und dessen Agent **John G. Koller** in **Altenstaig**.

Spielberg.

Das Beste und Neueste in

Futterschneidmaschinen,

sehr leicht gehend, stets vorrätig bei

Rueff.

Ebenso nehme ich Bestellungen auf alle **Landwirthschaftl. Maschinen**, als: Göppeln, Dreschmaschinen, Mostpressen und Obstmühlen, Rüdenschneidern, Ackerswalzen etc. entgegen, und sichere neben solidester, promptester Ausführung die billigsten Preise unter Garantie zu

Ragold.

M. Weber, Sattler,

gegenüber der neuen Kirche,

hat immer großen Vorrath von Sopha, Bettmöbeln, Rohhaarmatratzen, jeder Art Pferdegeschirr-Artikel, Reiseartikel, Kinderwagen u. s. w. in guter Arbeit und billigen Preisen. Dasselbst stehen auch 2 ältere Sopha zu 27 M. und 40 M. Reparaturen jeder Art werden gerne und schnell ausgeführt.

Ragold.

Gewerbe-Verein

Sonnag 10. Sept., Nachmittags 4 Uhr, im Gasthof zum Hirsch. Vortrag von Herrn Rechtsanwalt Bohnerberger über

die sogenannte Lokalisierung der Rechtsanwälte durch die bevorstehende deutsche Justizgesetzgebung und ihre Wirkungen auf das rechtssuchende Publikum.

Mit dem Bemerken, daß auch Nichtmitglieder Zutritt haben, ladet zu zahlreichem Besuch ein

der Ausschuß.

Ragold.

Kalk-Ausnahme

Mittwoch und Donnerstag den 13. und 14. d. M. bei

Rausser.

Ragold.

Liqueure,

per Liter von 60 S bis M. 1. 40, besonders meinen

Magenbitter

(wahrer Jacob),

als reiner magenstärkender Liqueur empfiehlt bestens

Heinrich Gauß, Conditior.

Altenstaig.

Samstag den 9. September

Metzelsuppe



nebst Lagerbier, wozu freundlichst einladet
L. Kappler,
z. grünen Baum.

Ragold.

Arbeiter-Gesuch.

In meiner Delmühle findet ein junger, braver Mensch von 16-17 Jahren bei gutem Lohn sofort Beschäftigung.

Den 7. September 1876.

Aug. Reichert.

Ragold.

Sehr guter
**Heidelbeer-, Zwetschgen-,
Weinhefen- und Frucht-
branntwein**

ist zu haben bei
Wilhelm Harr, z. Traube.

Altenstaig.

Eine große Partie frisches

Schweineschmalz

verkauft sehr billig
M. Raschold.

Ragold.

Der Unterzeichnete kauft größere und kleinere Partien

Gerste

auf u. bezahlt die höchsten, laufenden Preise.
Paul Schuster, z. Waldhorn.

Ebhäusen.

Unterzeichneter verkauft eine

**Futterschneidmaschine,
einen Mahltrog** sammt Stein,
**einen Dreherpflug und
eine Heblade,**

sämmtliches noch in gutem Zustand.
Conrad Schill, Müller.

Ragold.

Kommenden Donnerstag und Freitag den 14. und 15. September ist

Kalk

zu haben bei
Biegler Sautter.

Auch hat Obiger ein zum schweren Zug taugliches, fehlerfreies Pferd, Hellbraun, zu verkaufen, für dessen Güte garantirt wird.

Ragold.

Einen Kochofen

hat zu verkaufen
Hirth, Wagner.

Ragold.

Empfehlung.

Wiederholt erlaube ich mir, mein Geschäft in Sattler- und besonders in **besseren Möbelwaaren**, als Fauteuil, Scausen, Amerikaner-Stühlen etc. bestens zu empfehlen. Neben diesen werden aber auch Matratzen, Bettmöbel und gewöhnliche Sopha etc. billig und schnellstens besorgt.

Ebenso empfehle ich alle übrigen Sattlerarbeiten bestens und mache hiebei besonders auf mein **selbstgefertigtes** Fuhr- und engl. Geschirr, sowie auf meine große Auswahl von blauen Pferdebeden aufmerksam.

Friedr. Braun,
Sattler und Tapezier.

Eine schöne Wohnung

hat zu vermieten bis Martini oder auch früher
der Obige.

Hochdorf bei Horb.

Ausgezeichnete, sehr leicht gehende

Futterschneidmaschinen

sind stets vorrätig. Auch werden Bestellungen auf alle landwirthschaftlichen Maschinen entgegengenommen und solide Arbeit, sowie billige Preise unter Garantie zugesichert.
Müller.

Ragold.

Ausgezeichnete

Chocolade

per Pfd. von M. 1. 20 bis 3 M.

Bruch-Chocolade, Cacao-Pulver,

sowie feine

Chocoladerie

in eleganten Stuis u. Schachteln empfiehlt in reicher Auswahl

Heinrich Gauß, Conditior.

Wildberg.

Eine tüchtige

Magd,

welche etwas kochen und im Stalle bloß das Melken zu besorgen hätte, findet sogleich eine Stelle bei

Müller Seigle.

Ragold.

Mehrere

Weingeistfässer,

sowie einige Wagen

guten Dünger

hat sogleich abzugeben

J. Kober, Apotheker.

Ragold.

1700 M.

werden gegen gute Sicherheit ausgeliehen; von wem? sagt die Redaktion.

Ragold.

Die rühmlichst anerkannten arabischen Gummitugeln,

allein ächt bereitet von W. Friedr. Erhardt in Stuttgart, sind das beste Linderungsmittel für Brust- und Hustenleidende und sind solche in 1/2 u. 1/4 Sch. zu haben bei
G. H. Gauß, Conditior.

Gestorben:

Den 7. Sept.: Emma, Tochter der Wittwe Mall, 35 Jahre 10 Monate alt. Beerd. den 9. Sept., Nachmittags 2 Uhr.